



## 35. Weiterbildungsgang/Veranstaltungen

Sommersemester 2019 (09. März-16. Juni)  
Wintersemester 2019/20 (28. Sep.-02. Feb.)



Akademie für  
Verhaltenstherapie und Methodenintegration - AIM

# Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

Oktober 2018

Liebe Kollegin  
Lieber Kollege

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm Ihres Weiterbildungsganges für das Sommersemester 2019 und das Wintersemester 2019/20. Die für Sie relevanten Kurse sind dort im Überblick dargestellt beschrieben.

Sie erhielten automatisch eine Platzreservierung für diese Kurse. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht.

Die Kurs- und Kleingruppensupervisionsgebühren („Semestergebühren“) werden in zwei Raten pro Semester in Rechnung gestellt und sind innerhalb von 30 Tagen auf das Postkonto der AIM zu begleichen (**AIM, IBAN CH23 0900 0000 9071 7001 9**).

Am Ende eines Semesters erhalten Sie getrennte Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppen-

supervisionen (nur nach Eingang der Semestergebühren).

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit

Ihre AIM

## **Hinweis für externe Interessenten (GasthörerInnen):**

**GasthörerInnen (ohne Weiterbildungsvertrag) können sich im Rahmen weniger verfügbarer Plätze für einzelne Kurse des Gesamtprogramms anmelden.**

**Bitte benutzen Sie den entsprechenden Anmeldetalon für das Sommersemester 2019 bzw. für das Wintersemester 2019/20. Die Vergabe der Plätze erfolgt nach Anmeldeeingang. Eine frühzeitige Anmeldung ist deshalb empfehlenswert.**

# Veranstaltungsorte

## Abkürzung im Programm

UPD Bern

Inselspital Bern

PUK Zürich

EPI Zürich

Klinik Wil

IWK Basel/Arlesheim

## Veranstaltungsort

Universitäre Psychiatrische Dienste Bern  
Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60  
(Ostermundigen)  
(Hörsaal der Alten Klinik, 2. OG)

Universitätsspital Bern und Spital Netz Bern  
AG, 3010 Bern  
(Raum s. Kursbeschreibung im Programm)

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Lenggstr. 31, 8008 Zürich  
(Seminarraum Z0 04)

Schweizerisches Epilepsie-Zentrum  
Bleulerstr. 60, 8008 Zürich  
(Raum im EPI PARK: elektronische  
Anzeigetafel dort beachten)

Psychiatrie St. Gallen Nord  
Zürcherstr. 30, 9500 Wil  
(Haus C-05, Raum 008)

Ita Wegman Klinik Arlesheim  
Pfeffingerweg 1  
4144 Arlesheim (Basel)  
(Saal Pfeffingerhof)

# Überblick zum Jahresprogramm (SS 2019 und WS 2019/2020)

## Sommersemester 2019

### 35. Weiterbildungsgang (2. Semester)

09./10.03.19	Dipl.-Psych. K. Mayer
13./14.04.19	Dipl.-Psych. A. Gnoth
11./12.05.19	PD Dr. phil. A. Delsignore
15./16.06.19	Dr. med. A. Bauerfeind

Übungsseminar Falldokumentation  
Gesprächsführung  
Angst und Zwang  
Schlafstörungen

## Wintersemester 2019/2020

### 35. Weiterbildungsgang (3. Semester)

28./29.09.19	Lic. phil. A. Costa
26./27.10.19	Dr. med. J. Burmeister
07./08.12.19	PD Dr. rer.nat. R. Demmel
01./02.02.20	Lic. iur. et phil. C. Jaeggi

Ressourcenaktivierung  
Burnout  
Motivational Interviewing  
Gesundheitsrecht Psychotherapie Schweiz



# Übungsseminar Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	09./10.03.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Inselspital Bern Raum Paradiso

## Beschreibung/Themen des Seminars

Im Vordergrund des Seminars steht die Erarbeitung einer verhaltenstherapeutischen Falldarstellung auf der Grundlage des Dokumentationsschemas der AIM. Das Seminar soll den Teilnehmenden ermöglichen, Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema zu sammeln und Anwendungssicherheit für seine Nutzung in der Supervision und bei der Erstellung eigener Falldokumentationen zu erlangen. Das Seminar hat einen ausgeprägten Praxisbezug. Es werden verschiedene Materialien zur Planung und Strukturierung von Therapieprozessen und Möglichkeiten zu deren Nutzung für eine systematische Falldokumentation vorgestellt. Als Grundlage dafür dienen aktuelle Fälle der Seminarteilnehmenden, die in Kleingruppen nach der Struktur des Dokumentationschemas aufgearbeitet werden und als Modell für die Erstellung weiterer Falldokumentationen dienen. Als Vorbereitung zum Seminar sollten Notizen zu einem aktuellen Fall mitgebracht werden.

## Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L. & Engberding, M. (1998) Problemanalyse in therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer
- Fliegel, S. & Heyden, Th. (1994) Verhaltenstherapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: DGVT Verlag
- Kanfer, F.H., Reinecker, H & Schmelzer, D. (2012). Selbstmanagement-Therapie: Ein Lehrbuch für die klinische Praxis (5., korr. und durchges. Aufl.). Berlin, New York: Springer.
- Knafla, I. & Ehlert, U. (2001) Verhaltensanalyse. Psychotherapeut 46, 145-153
- Margraf, J. (Hg)(2009) Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen. Berlin: Springer
- Tuschen-Caffier, B. & v. Gemmeren, B. (2009) Problem- und Verhaltensanalyse. In J. Margraf & S. Schneider (Hg) Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen (S. 364-375). Berlin: Springer

# Grundzüge der Gesprächsführung

Seminarleiterin Annika Gnoth  
Termin 13./14.04.2019  
Beginn 9.15 Uhr  
Ort UPD Bern

## **Beschreibung/Themen des Seminars**

Das Gespräch ist eine grundlegende, zielorientierte Technik im psychotherapeutischen Prozess, dessen Einsatz auch Aufmerksamkeit und Planung bedarf. In dem Workshop werden Möglichkeiten der Gesprächsführung für Zielklärung sowie therapeutische Beziehungsgestaltung besprochen. Neben therapeutischen Basisvariablen werden ausgewählte hilfreiche Vorgehensweisen – im Idealfall an eigenen Themen – ausprobiert. Der Schwerpunkt des Kurses liegt auf dem Kennenlernen verschiedener Gesprächssituationen und Gesprächstechniken zum Verstehen der Anliegen des Patienten/ der Patientin. Im Rollenspiel können die Teilnehmer Vorgehensweisen und Techniken sowie eigene Reaktionen in unterschiedlichen Gesprächssituationen erfahren und auspro-

bieren. Hierzu werden Beispiele aus unterschiedlichen Therapiesituationen und -phasen herangezogen.

## **Literatur**

- De Jong, P. & Berg, I. K. (2002). Lösungen (er-)finden. Dortmund: Verlag modernes lernen.
- Jacob, G., Lieb, K. & Berger, M (2009). Schwierige Gesprächssituationen in Psychiatrie und Psychotherapie. München: Urban & Fischer.
- Sachse, R. ( 2006). Therapeutische Beziehungsgestaltung. Göttingen: Hogrefe.
- Widulle, W. (2012). Gesprächsführung in der sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer.

# Angst und Zwang

Seminarleiterin   Aba Delsignore  
Termin            11./12.05.2019  
Beginn            9.15 Uhr  
Ort                Basel IWK: Pfeffingerhof

## Beschreibung/Themen des Seminars

Angst ist ein verbreiteter Zustand, der sowohl im Alltag wie auch im klinischen Setting sehr häufig beschrieben und beobachtet wird. Angstreaktionen können sich je nach Person, Kontext und Vorgeschichte unterschiedlich äussern und sind oft ein Grund, um eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch zu nehmen.

Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fließend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu erheblichem Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Angst- und Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Angst- und Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Überlegungen werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Angst- und Zwangssymptomen eine wichtige Rolle spielen, sowie die Erarbeitung von Hypothesen zu möglichen Funktionalitäten, bilden ein weiterer Schwerpunkt des Seminars. Darauf aufbau-

end wird die Formulierung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert. Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen werden anhand von Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Angst- und Zwangssymptome diagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionsmöglichkeiten bei der Bewältigung von Angst und Zwang kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten und Grenzen von KVT-Methoden und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

## Literatur

Wird im Seminar abgegeben.

# Therapie von Schlafstörungen

Seminarleiter	Aribert Bauerfeind
Termin	15./16.06.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

## Beschreibung/Themen des Seminars

Die Insomnien zählen zu den häufigsten somnologischen Störungen und werden häufig mit dem Begriff Schlafstörungen gleichgesetzt. Menschen mit Insomnie leiden unter der Schlaflosigkeit und deren Folgen am Tag: Sie schlafen ihrer Ansicht nach zu wenig oder fühlen sich nicht ausgeruht. Die kognitive Verhaltenstherapie für Insomnie, auch Kognitiv-Behaviorale Therapie der Insomnie (KBT-I) darf als Goldstandard bei der nicht-medikamentösen Behandlung der Schlaflosigkeit angesehen werden. Bei der Behandlung der Insomnie mit KBT-I wird davon ausgegangen, dass die chronische Schlaflosigkeit durch eine Vielzahl von Bedingungen inkl. des Verhaltens des Patienten aufrechterhalten wird. Entsprechend geht man von einem konditionierten Prozess aus. Bei der KBT-I geht es darum, Verhaltensweisen und Gedanken, die die Schlaflosigkeit verursachen, zu erkennen und zu lernen, wie diese die Insomnie im „Teufelskreis der psychophysiologischen Insomnie unterhalten und verstärkt wird. Massnahmen des therapeutischen Prozesses beinhalten die Stimuluskontrolle, Kognitive Techniken, Relaxationstechniken, Schlafrestriktionstherapie sowie die allgemein bekannten Regeln der Schlafhygiene. Um die therapeutischer Transparenz zu erhöhen, sollten dem Patienten die Grundlagen der Schlafphysiologie erläutert werden.

Die Grundlagen der Schlafphysiologie werden im Kurs repetiert. Das Vorgehen in der

Praxis wird anhand von Fallbeispielen erläutert. Konzepte der allgemeinen Somnologie werden vermittelt um das Verständnis für schlafmedizinische Differentialdiagnosen zu erleichtern.

Neben verhaltenstherapeutischen Interventionen liegen im Kurs Schwerpunkte bei den Themen:

- Bewegungsstörung und weitere organische Ursachen der Insomnie
- Chronobiologische Ursachen der Insomnie
- Schlaflosigkeit als Vorbote psychiatrischer Erkrankungen
- Indikationen für Hypnotika

## Literatur

- Babson KA. et al.: Cognitive behavioral therapy for sleep disorders. *Psychiatric Clinics of North America*, 2010; 33: 6293.
- Cognitive behavioral therapy, *American Academy of Sleep Medicine*: <http://www.sleepeducation.com/Hygiene.aspx>.
- Bootzin RR., Perlis ML.: Nonpharmacologic treatments of insomnia. *J Clin Psychiatry*, 1992 Jun; 53 Suppl: 37–41
- Pigeon WR.: Treatment of adult insomnia with cognitive-behavioraltherapy. *Journal of Clinical Psychology*, 2010; 66: 1148



# Ressourcenaktivierung

Seminarleiterin    Alessandra Costa  
Termin                28./29.09.2019  
Beginn                09.15 Uhr  
Ort                     UPD Bern

## Beschreibung/Themen des Seminars

Ressourcen stellen den Möglichkeitsraum eines Patienten dar, in dem er sich bewegen kann und das ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zur Verfügung steht (Grawe, 1999). Die Ressourcenaktivierung ist ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Das gezielte Ansprechen von Ressourcen trägt wesentlich zu einer erfolgreichen Therapie bei. Ressourcen (seitens des Therapeuten und des Patienten) helfen dabei, eine positive Therapie-Beziehung zu schaffen, die Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern und das Wohlbefinden wieder vermehrt zu verankern.

In diesem Kurs wird vermittelt, wie wir als Therapeutinnen und Therapeuten die Ressourcenperspektive einnehmen können, wie wir die Ressourcen unserer Patienten auffinden und brachliegende Ressourcen wieder reaktivieren können. Neben der Vermittlung theoretischer Konzepte an Hand konkreter Beispiele sollen unterschiedliche Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung vermittelt und im Rollenspiel konkret ausprobiert werden.

## Literatur

- Flückiger, Ch., Wüsten, G. (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Huber.
- Berking, M. (2008). Training emotionaler Kompetenzen. Verlag: Springer.
- Grawe, K., Grawe-Gerber M. (1999) Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Psychotherapeut 44: 63-7
- Frank, R. (Hrsg.) (2007). Therapieziel Wohlbefinden. Ressourcen aktivieren in der Psychotherapie. Heidelberg: Springer.
- Fliegel, St. Kämmerer A. , R. (2007). Psychotherapeutische Schätze. Verlag: dgvt.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.
- Prior, M. (2002). MiniMax-Interventionen. Heidelberg: Carl-Auer.

# Burnout: Prävention und Behandlung

Seminarleiter	Jörg Burmeister
Termin	26./27.10.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Basel IWK: Pfeffingerhof

## **Beschreibung / Themen des Seminars**

Der Kurs führt in die allgemeinen Grundlagen von Burnout Phänomenen ein. Neben einer ausführlichen Diagnostik begründet er anhand verschiedener Modelle (u.a. secondary victimization) besondere Burnout Gefährdungen. Dabei geht er besonders auf die Rolle von Therapeutinnen und Therapeuten ein, die zur Hochrisikopopulation für Burnout und Burnout assoziierte Belastungsreaktionen gehören (Erschöpfungsdepression, Suchtmittelkonsum, Suizidgefährdung). Gleichzeitig zeigt er Strategien der Gesundheitsfürsorge und der spezifischen Interventionen bei Burnout Risiken auf. Rollenspiele üben die Lerninhalte ein und erleichtern den Transfer sowohl in die eigene

Praxis als auch auf die Behandlungssituation mit Klientinnen und Klienten.

## **Literatur**

- Fengler, J. (1998). Helfen macht müde: Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation, München: Pfeiffer.
- Burisch, M. (2006). Das Burnout-Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung. Springer-Verlag, Heidelberg. 3. Auflage.
- Hillert, A. & Marwitz, M. (2006). Die Burnout-Epidemie, oder Brennt die Leistungsgesellschaft aus?
- Beck, Unger, H.-P. & Kleinschmidt, C. (2007) Bevor der Job krank macht. Kösel, München, 2. Auflage

# Wie motiviere ich unmotivierte Patienten?

## Motivational Interviewing – Kommunikation auf Augenhöhe

Seminarleiter	Ralf Demmel
Termin	07./08.12.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	UPD Bern

### Beschreibung/Themen des Seminars

Motivational Interviewing (MI) ist ein zugleich patientenzentriertes und direktives Verfahren. Die Patienten werden nicht »überzeugt« oder zu etwas überredet, sondern vielmehr zu einem so genannten Change Talk – einem lauten Nachdenken über Veränderung – ermutigt (Möchte ich etwas verändern? Traue ich mir das zu? Warum sollte ich vielleicht etwas verändern? etc.). Veränderung soll nicht verordnet, sondern vielmehr in gegenseitigem Einvernehmen – auf Augenhöhe – vereinbart und vorbereitet werden. So wird der Patient zum Fürsprecher einer Veränderung und nicht genötigt, seine »Laster« oder »schlechten Gewohnheiten« zu verteidigen. Da auf jegliche Konfrontation verzichtet wird, profitieren insbesondere »unmotivierte« und »schwierige« Patienten von einer Behandlung, die den von Miller und Rollnick (2015) formulierten Prinzipien entspricht: Die Vorbehalte und Einwände des Patienten werden aufgegriffen, unfruchtbare Auseinandersetzungen vermieden und Widerstände minimiert.

MI wurde zunächst in Abgrenzung zu herkömmlichen – oftmals konfrontativen – Methoden der Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelt. In den vergangenen Jahren wurde der Anwendungsbereich jedoch zunehmend erweitert: Verhaltensmedizin (z. B. Adipositas, Diabetes, Tabakabhängigkeit), Psychotherapie (z. B. Essstörungen, Störungen im Kindes- und Jugendalter), Soziale Arbeit (z. B. Bewährungshilfe, Strafvollzug, Wohnungslosenhilfe) oder Zahnmedizin (Dentalhygiene).

### Programm

- Begriffe, Definitionen, Konzepte (*change talk*, *sustain talk* etc.),
- theoretische Grundlagen und aktueller Stand der Forschung,
- Aufgaben des Therapeuten (*engaging*, *focusing*, *evoking*, *planning*),
- Gesprächstechniken (Affirmationen, offene Fragen, Zusammenfassungen etc.),

- Empfehlungen und Ratschläge formulieren,
- Informationen angemessen dosieren,
- auf Einwände und Vorbehalte reagieren,
- Behandlungsethik (Akzeptanz, Partnerschaftlichkeit etc.),
- Arbeitshilfen und Materialien (Agenda Mapping, Value Card Sort etc.),
- Körpersprache und nonverbale Kommunikation,
- Auswertungsverfahren (MITI, REM etc.).

**Methoden:** Auswertung von Audioaufzeichnungen, Auswertung von Transkripten, Life- und Videodemonstrationen (»Lernen am Modell«), Übungen in kleinen Gruppen (zwei bis drei Teilnehmer), kurze Referate des Dozenten (15 bis 20 Minuten)

**Ziele:** Im Laufe der Fortbildung werden – ausgehend von der Definition individueller Lernziele – bereits erworbene Kompetenzen vertieft und erweitert. Neben dem »Feintuning« der Gesprächsführung nehmen die Anpassung an spezifische Zielgruppen und Settings sowie verschiedene Formate breiten Raum ein. Die Fortbildung »lebt« von den Beiträgen der Teilnehmer sowie der Bereitschaft, aufgezeichnete Gespräche zu analysieren und dabei »genau hinzuhören«.

### Literatur

- Demmel, R. (2016). Motivational Interviewing. In J. Bengel & O. Mittag (Hrsg.), *Psychologie in der medizinischen Rehabilitation: Ein Lehr- und Praxishandbuch* (pp. 105-114). Berlin: Springer.
- Demmel, R. (2017). Poster Motivational Interviewing: Prozesse auf einen Blick. Weinheim: Beltz.
- Demmel, R. & Kemény, G. (2017). *Motivational Interviewing: Arbeitshilfen für Therapie und Beratung*. Mit einem Geleitwort von Stephen Rollnick. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Demmel, R. & Stuppe, M. (2016). Motivational Interviewing: Kommunikation auf Augenhöhe. *Info Neurologie & Psychiatrie*, 18, 40-44.
- Miller, W. R. & Rollnick, S. (2015). *Motivierende Gesprächsführung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

# Gesundheitsrecht Psychotherapie Schweiz

Seminarleiter	Christian Jaeggi
Termin	01./02.02.2020
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

## Beschreibung / Themen des Seminars

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind im beruflichen Alltag mit unterschiedlichen Rechtsfragen konfrontiert. Der Kurs geht auf diese Fragen ein und vermittelt zunächst Grundkenntnisse über das Rechts-, Sozial- und Gesundheitswesen in der Schweiz. Dabei wird auch die Rolle von Bund und Kantonen bei der Regelung der psychotherapeutischen Tätigkeit beleuchtet. In einem ersten Schwerpunktthema werden die Themen Datenschutz und berufliche Schweigepflicht näher betrachtet und erarbeitet. Es wird dargelegt, welche gesetzlichen und vertraglichen Vorschriften bestehen. Es wird darauf eingegangen, wie Patientenakten zu führen sind, welche Auskünfte über die Therapie an Versicherungen, Arbeitsstellen und Drittpersonen erteilt werden dürfen oder müssen. Ein nächster Themenschwerpunkt ist Strafgesetzgebung und zivilrechtliche Haftung. Die relevanten Strafgesetzbestimmungen werden vorgestellt und dargelegt, in welchen Fällen Haftungsansprüche gegen eine(n) Therapeuten/in erhoben werden könnten. Dabei wird darauf eingegangen, wie man sich gegen solche Ansprüche schützen kann. Beim Schwerpunkt Versicherungsrecht werden die wichtigsten Versicherungszweige (Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Privatversicherungen, Krankentaggeld), die Sozialhilfe und ihre Leistungen vorgestellt. Auch die Berichterstattung an die Versicherungen wird thematisiert werden. Schliesslich sind auch Finanzierungsmodelle der Psychotherapie (Delegations-, Anord-

nungsmodelle, Zusatzversicherungen) Thema des Kurses.

## Literatur

- Eidgenössischer Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragter: Leitfaden für die Bearbeitung von Personendaten im medizinischen Bereich (Bearbeitung von Personendaten durch private Personen und Bundesorgane)
- Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF): Leitfaden zur Schweigepflicht v. Gesundheitsfachpersonen, 03/2016
- Gächter, Thomas / Rütsche Bernhard: Gesundheitsrecht. Ein Grundriss für Studium und Praxis, Basel 2013 (neue Auflage 2018).
- Merkblätter der FSP zu:
  - Patient(inn)endokumentation
  - Umgang mit vertraulichen Personendaten
  - Auskunftsrecht bei Kindern und Jugendlichen
  - Entbindung vom Berufsgeheimnis – zuständige Stellen für die Entbindung vom Berufsgeheimnis
  - Psychotherapie: Was bezahlt die Krankenkasse
- Gesundheitsdirektion Kanton Zürich: Psychologische Psychotherapie, Leitfaden für die Berufsausübung im Kanton Zürich, 05/2014
- KESB Bern: Merkblatt Erwachsenenschutzrecht für im Gesundheitswesen tätige Fachpersonen
- Pestalozzi-Seger G. (Krebsliga /Lungenliga Schweiz): Chronisch krank - was leisten die Sozialversicherungen? Leitfaden 2017

